

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1853

23.6.1853 (No. 146)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 23. Juni.

N. 146.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1853.

Auf das mit dem 1. Juli beginnende dritte Quartal der Karlsruher Zeitung nehmen alle Postämter Deutschlands und der Schweiz Bestellungen an.

Für Frankreich abonniert man bei Hrn. G. Alexandre (Brandgasse Nr. 28) in Straßburg.

Man ersucht, die Bestellungen in Bälde zu machen, damit in dem Bezug des Blattes keine Unterbrechung eintrete.

Telegraphische Depeschen. *)

* **Konstantinopel, 13. Juni.** Die Ueberreichung des Ultimatum's bestätigt sich. Die englische Flotte ist vor den Dardanellen, die französische bei der Insel Tenedos (am Eingang der Dardanellen). Der k. k. österreichische Internuntius, Hr. v. Brud, wird auf den 14. d. erwartet. Wechsel auf London 120, auf Odesa 11.

Das vierte russische Armeekorps ist bereit, den Pruth zu überschreiten; das fünfte russische Armeekorps unter General Liders hat Marschbefehl nach Jemail (russische Festung in der Nähe der Donaumündungen). Den Oberbefehl über beide Armeekorps führt der kaiserl. Generaladjutant Fürst Gortschakoff. Zum Oberbefehlshaber der gesamten Operationsarmee und der Flotte ist Fürst Menschikoff ernannt.

* **Paris, Mittwoch, 22. Juni.** Das Ministerium der Polizei ist aufgehoben und mit dem Ministerium des Innern verbunden worden. Der bisherige Polizeiminister, Hr. v. Maupeou, wurde zum Senator ernannt. Es wurde ein Handelsministerium hergestell't und damit das Ministerium der öffentlichen Arbeiten vereinigt.

*) Angelommen zu Karlsruhe 22. Juni, Nachmittags halb 3 und halb 4 Uhr.

* Der neue kirchliche Ferman des Sultans.

Man erinnert sich, daß die hohe Pforte, nachdem sie das von dem Fürsten Menschikoff verlangte Ultimatum abgelehnt hatte, den Entschluß faßte, ihren christlichen Unterthanen überhaupt neue und umfassende Zugeständnisse zu machen, und so gleichsam allen geistlichen Gemeinschaften zu gewähren, was sie der griechischen allein nicht glauben zu können. Sie folgte hierin, wie man behauptet hat, dem Rath des englischen Gesandten, Lord Stratford v. Redcliffe, welcher darin ein Mittel erkannt haben soll, einerseits den billigen Wünschen der Großmächte auf eine Verbesserung der Lage der Christen im Orient zu genügen, und andererseits Rußland den Vorwand zu entziehen, sich als Schutzmacht eines Theils der türkischen Unterthanen, seiner Konfessionsgenossen, zu geriren. Der Rath ist befolgt worden, und bereits ist der betreffende Ferman erschienen. Ob derselbe Rußland befriedigen wird, lassen wir dahin gestellt sein, so wenig wir auch unsere Zweifel ganz unterdrücken möchten; noch weniger aber können wir uns zu dem phantastischen Schwung der „Times“ versteigen, welche schon im voraus darin das Andringen einer glorieichen Zeit des friedlichen Siegeszugs des Christenthums und der Zivilisation über die orientalische Barbarei erkennen; denn wir wissen, daß weder das Wort noch der Wille des Sultans hinreicht, die großen Schäden des türkischen Reiches nach dieser oder auch nach irgend einer andern mit den Lebensverhältnissen der Türkei verwaachsenen wesentlichen Seite auszumergen. Immerhin ist der Ferman ein wichtiges Altesstück, sowohl für die oberschwebende Tagesfrage, wie für die Folgen in religiös-kirchlicher und politischer Hinsicht, die sich in der nähern und fernern Zukunft daran knüpfen können.

Das „Journ. de Constantinople“ vom 9. d. enthält die französische Uebersetzung dieses den geistlichen Oberhäuptern aller christlich-kirchlichen Genossenschaften zugegangenen Fermans vom Ende des Monats Schaban (6. Juni 1853). Der vollständige Wortlaut desselben ist uns noch nicht bekannt, doch sind wir in der Lage, die Hauptbestimmungen daraus mittheilen zu können. In demselben wird in Erinnerung gebracht, wie der Sultan, seit er zur Regierung des Reiches und zum Kalifat gelangte, immer großherzig (généreusement) thätige Sorgfalt angewendet, auch seine kaiserliche Regierung stets darüber gewacht habe, daß alle Klassen von Unterthanen vollkommenen Schutz genießen, besonders aber — wie Dies vom Anfang an gesehen — ohne Ausnahme vollkommene Sicherheit in der Ausübung ihres Gottesdienstes und in ihren geistlichen Angelegenheiten besitzen, nach seinen aufrichtigen und wohlwollenden Absichten und förmlichem Willen. „Da die guten Wirkungen und nützlichen Ergebnisse dieser Verfügungen augensichtlich und anerkannt sind,“ heißt es weiter in dem großherzigen Ferman, „so ist die Absicht meines kaiserlichen Willens, gewisse Mißbräuche, welche allmählig, sei es durch Nachlässigkeit, sei es durch Trägheit (paresse) stattfinden konnten, auf solche Weise zu entfernen, und vollkommen zu vernichten, daß sie sich niemals mehr erneuern können. Demgemäß will ich und halte darauf, daß immer

unverletzt (intact) bleiben die besondern geistlichen Privilegien der Kirchen und Klöster, welche in meinen kais. Staaten bestehen, sowie der Länder, des Grundeigentums und anderer kirchlichen Orte, die von diesen Kirchen und Klöstern abhängen; die solchen Bethäufern und den Geistlichen zugehörenden Immunitäten und Rechte; die Privilegien und ähnlichen Konzeptionen, aufgeschrieben und enthalten in den Barais, welche die alten Verhältnisse (Conditions) der Patriarchen und ihrer Bevollmächtigten betreffen, sowie die Privilegien, Immunitäten und Konzeptionen der Geistlichen, der getreuen Unterthanen meines Reiches unter der (Namen der betreffenden kirchlichen Genossenschaft) Nation, bewilligt von meinen erhabenen und großherzigen Vorfahren und von mir zugelassen. Indem ich von neuem bestätige, und meinen hohen kaiserlichen Willen verkündige, ist dieses entscheidende und gerechtigkeitsvolle „Ferman“ erlassen worden, damit man sich darnach richte, und wisse, daß Diejenigen, welche Dem entgegen handeln werden, sich meinem kaiserlichen Zorne aussetzen.“ Nun folgt die Anzeige, daß die betreffenden Beamten hiervon in Kenntniß gesetzt sind, damit sie bei Begehung etwaiger „Nachlässigkeiten“ sich nicht mit Unwissenheit entschuldigen könnten, die Weisung an den betreffenden Patriarchen, hiernach zu handeln, und die Schlußbemerkung: „Sollte sich Etwas ereignen, was diesem entscheidenden Dekrete entgegen wäre, so wirst Du Dich beistellen, es ungefäumt unserer hohen Pforte mitzutheilen.“

□ Graf Derby über den englischen Adel.

Der oben genannte Staatsmann ist bekanntlich das Haupt des vorletzten englischen (Tory-) Ministeriums gewesen, und dormalen der hervorragendste Vertreter seiner politischen Partei. Es ist von hohem Interesse, zu erfahren, in welcher Weise er vom Standpunkt des englischen Konservatismus aus das Wesen seines Standes begreift. Die Gelegenheit, sich hierüber zu äußern, gab ihm ein Festmahl der amerikanischen Handelskammer in Liverpool am 5. Januar d. J. Er sagte, nach den einleitenden Worten seiner Rede, Folgendes: „Es sei mir erlaubt, einige Worte über die Körperschaft zu sagen, mit der Sie mich identifizirt haben, deren geringes Mitglied ich bin, und die ich für einen höchst wichtigen Bestandteil unserer monarchischen Institutionen halte. Ich spreche so um so mehr, als ich mich in Gesellschaft eines Herrn (des amerikanischen Gesandten) befinde, der ein Land vertritt, das zu uns in den freundschaftlichsten Beziehungen steht, in dessen Institutionen aber eine solche Körperschaft nicht Platz hat. Und doch, m. H., auch in jenem Lande, in jener Republik, in dem sich reißend entwickelnden und vergrößern Kaiserreich ohne Kaiser, wie man es bezeichnen könnte, in jener aufsteigenden, unermesslichen Republik, hat die Weisheit in Voraussicht ihrer erlauchten Stifter — und größerer und weiserer Männer sind selten über die Bühne der Geschichte gegangen — es selbst im frischen Rauch des Sieges für notwendig gefunden, eine Schranke aufzurichten zwischen dem Alt des Gesetzgebers und dem unmittelbaren Ausdruck des Volkswillens. Es ist wahr, es war kein erblicher Zweig der Legislation da, und wenn er dagewesen wäre er mit den ganzen Institutionen unverträglich gewesen. Aber man richtete eine andere Schranke auf, durch Wahl geschaffener, aber auf einer andern Grundlage ruhend und andere Interessen vertretend, als der volksthümliche Zweig; und es ist merkwürdig genug, daß diese zwei große Länder, zwischen denen bei aller Verschiedenheit der Institutionen und Anschauungen eine so große Uebereinstimmung in Grundsätzen, in Recht und Sprache besteht, bei dem Aufbau ihrer Verfassungen gerade von entgegengesetzten Gesichtspunkten ausgegangen sind.

Bei uns sind Recht und Freiheit des Volkes langsam gewachsen. Wir begannen von dem andern Ende der Leiter, von fast unbegrenzter monarchischer Gewalt, von aristokratischer und feudaler Gewalt. In kleinen Schritten hat das Volkrecht, gleichmäßig mit der Bildung wachsend, den Sieg gewonnen, das Uebergewicht erlangt und einen Zustand begründet, von dem man mit Recht sagen darf, daß kein Staat der Welt, selbst Amerika nicht ausgenommen, ein größeres Maß vernünftiger Freiheit gewährt, als unser Vaterland. Wir haben die Macht der Krone und des Adels so weit beschränkt, daß sie die Fähigkeit des Angriffes und alle beleidigenden Privilegien verloren und nur so viel Einfluß behalten haben, um die Staatsmaschine im stetigen Gang zu erhalten und die unaufhörlichen und plötzlichen Schwankungen zu verhüten, welche durch die ungebremmte Wirkung des unmittelbaren Volkswillens entstehen könnten.

Die Entwicklung der amerikanischen Republik nahm den entgegengesetzten Ausgangspunkt. Rechtsbruch — ich zögere nicht, das Wort zu brauchen — führte zum Widerstand, Widerstand zur Revolution, Revolution zu dem vollen Genuß und vollen Erfolg des Volkswillens und des volksthümlichen Prinzipis; und im ersten Rauch des Sieges hielten die weitblickenden Staatsmänner jener Tage ein Gegengewicht gegen den Volkswillen für notwendig. M. H.! Gewiß läßt sich viel gegen das erbliche Prinzip und namentlich gegen erbliche Gesetzgeber sagen. Ich bin weit entfernt, zu behaupten, daß alle Mitglieder des Oberhauses Musterbilder

von Gesetzgebern sind, und von den Bildungsmitteln, die ihnen zu Gebot stehen, reichlichen Gebrauch machen. Aber es ist eben so gewiß, daß die erbliche Kammer, wie sie bei uns besteht, gewisse Vortheile gewährt und ein wichtiges Glied in der Kette unserer Institutionen ist. Es ist wohl Etwas werth, daß die Söhne der Pairs ihre Jugend statt in Nichtsthun und Thorheit mit Vorbereitungen für den Staatsdienst hindringen, und ihre Laufbahn nicht mit dem Eintritt in eine exklusive Körperschaft, sondern damit beginnen, daß sie sich um die Stimme des Volks und einen Sitz im Unterhaus bewerben, und wenn sie später in das Oberhaus eintreten, Kenntnisse, Anschauungen und Sympathien mitbringen, die sie in keiner andern Schule so erwerben können, wie in einer aus Volkswahl hervorgegangenen Versammlung. Es ist ein mächtiger Antriebe, zu wissen, daß Jeder durch Auszeichnung im Heere, in der Justiz, in Handel und Gewerbe eine bevorzugte Stellung gewinnen kann, die auf seine Erben übergeht.

Bei uns ist der hohe Adel nicht, wie in andern Ländern, ein erklüfter Stand, durch eine unausfüllbare Kluft von dem Volke getrennt. Bei uns ergänzt und erfrischt sich das Oberhaus fortwährend mit volksthümlichen Elementen, nimmt unaufhörlich neues Blut auf, während wenigstens in der zweiten Generation die jüngern Söhne des hohen Adels sich in dem Bürgerstande verlieren. Lassen Sie mich als Beispiele die drei Fälle von Erhebungen zur Pairie anführen, die während der letzten 10 Monate vorgekommen sind, die einzigen 3, zu denen ich der Krone gerathen habe: Lord Harbidge, ausgezeichnet durch seine Leistungen im Felde; Stratford Canning, hervorgegangen aus einer ganz jungen Familie, einen so berühmten Namen er auch trägt; der Dritte der Sohn eines kleinen Krämers in Lewes, jetzt Lord Leonards, dem zum Vorsitzenden des Oberhauses (Lordkanzler) berufen zu haben, mir stets eine Quelle der Befriedigung sein wird.“

Deutschland.

△ **Vom Neckar, 22. Juni.** Man hat in deutschen und französischen Blättern gelesen, daß Kossuth und Mazzini jüngst England verlassen hätten, ohne daß man wisse, wohin sie sich gewendet. Man hat dann von Konstantinopel her gehört, daß Kossuth — nach einer andern Lesart Klapka — der hohen Pforte ein vollständiges Armeekorps von Flüchtlingen zum Kampf gegen Rußland angeboten habe. Wir werden abwarten müssen, wie weit sich diese Nachrichten bestätigen; ganz unwahrscheinlich aber klingen sie eben nicht. Dem vaterlandslosen Wähler, dem Revolutionär von Profession, ist es ganz einerlei, wo er den Hebel seines verberberischen Treibens einlegen kann; hat er nur einmal so viel Boden, um den Fuß aufstellen zu können, so denkt er schon weiteres Terrain zu gewinnen. Gelingt es ihm auch nur, Etwas zu einer allgemeinen Verwirrung beizutragen, so hat er schon Viel gewonnen; er hat dann das Element, dessen er für seine Bestrebungen bedarf. Außerdem fehlt es ihm nie an phantastischen Plänen; er kämpft so gut in Nordamerika gegen die europäischen Regierungen, als an der Themse, dem Rhein oder Po; er streitet in der Türkei gegen Frankreich, Preußen, Oesterreich, wie gegen Rußland, und wenn er der Pforte seine Hilfe anbietet, so geschieht Das mit den weitgehendsten Erwartungen für seine eigene Zukunft. Kossuth hat schon einmal die Bekanntschaft mit der Türkei gemacht; warum sollte er die gebahnten Wege schon vergessen haben und bei diesem vielversprechenden Anlaß nicht benützen wollen?

Daß gegenwärtig eine große Nüchternheit unter der rothen Propaganda herrscht, ist außer Zweifel; wenn schon die vielen Hausfuchungen an allen Orten, die Verhaftungen in Paris, die revolutionären Proklamationen, die in Belgien, der Schweiz und Italien hervortreten, davon ein für Jedermann greifbares Zeugniß ablegen, so gibt es noch andere Anzeichen für diese Thatsachen, die sich dem öffentlichen Blick entziehen. Dessen aber mögen die Männer des Umsturzes versichert sein, daß diese Mordinationen dem Auge der Regierungen nicht verborgen bleiben, und daß sie selbst in der Erwägung der großen diplomatischen Tagesfrage nicht außer Acht gelassen werden. Von der Türkei wäre es wohl nicht der klügste Schritt; wenn sie solch eine unsaubere Unterstützung nicht verschmähen und so, einerlei ob gewollt oder nicht, ihre Sache mit der jener Männer vermischen würde, denen das Ramszeichen an der Stirne klebt.

△ **Heidelberg, 21. Juni.** An dem Thiergarten des Hrn. Leven, von dem wir Ihnen früher schrieben, wird fleißig gearbeitet. Verschiedene Abtheilungen desselben sind bereits vollendet und einige Thiere darin untergebracht. Namentlich haben wir einige schöne Hirsche wahrgenommen, denen ein ziemlich großer Raum im Garten zugetheilt ist. Da der Thiergarten am Wege nach der so schön gelegenen und immer mehr besuchten Volkstheateranstalt liegt, so wird er dadurch auch um so mehr von Fremden besucht werden. Die Bewohner Heidelbergs haben Gelegenheit, sich für das ganze Jahr unter billigen Bedingungen zu abonniren, und es hängt ganz besonders von ihrer zahlreichen Theilnahme ab, ob der

Unternehmer seinen Plan so wird ausführen können, wie es in seinem Wunsche und im Interesse der Sache liegt.

Heute Nacht hat sich in dem zu unserer Stadt gehörigen Dorfe Schlierbach ein Unglücksfall ereignet, der durch größere Vorsicht hätte verhütet werden können. Ein Schiffer des genannten Ortes, der in einem mit Steinen beladenen Rachen nach Mannheim fahren wollte, hielt in der Nähe seines Hauses in Schlierbach an (welcher Ort bekanntlich längs dem Neckar hin gebaut ist), um hier die Nacht zuzubringen und heute früh dann seine Fahrt nach Mannheim fortzusetzen. Der Rachen war, wie es heißt durch das Anfahren an einen Felsen, an einem Orte etwas schadhast geworden, und darum beauftragte der Schiffer zwei seiner Knaben im Alter von 12 und 16 Jahren, in demselben zu übernachten, um darauf Nacht zu geben, ob das Wasser nicht zu stark eindringe und so der Rachen in Gefahr stehe, unterzusinken. Als der Schiffer nun nach Mitternacht zu seinem Schiffe kam, fand er den jüngeren der beiden Knaben ertrunken und den älteren in so tiefem Schlafe liegend, daß er wohl gleichfalls dem traurigen Schicksal seines Bruders nicht entgangen wäre, wenn er nicht noch bei Zeiten geweckt worden. Trifft natürlich den Vater bei der Sache keine moralische Schuld, so hätte er doch durch die rechte Vorsicht das Unglück verhindern können.

Mannheim, 19. Juni. Seit meinem letzten Berichte ist die Ausstellung der Rheinischen Kunstvereine auf 267 Nummern gestiegen. Unter den 14 neu angekommenen Stücken befinden sich von badischen Künstlern zwei Parthien von „Bruchsal an der Saalbach“, von Wolff in Heidelberg. Auch die Skulptur hat ihr Kontingent geliefert, indem Hr. Bildhauer Hornberger von hier zwei Grabmäler der Ausstellung angehängt hat, wovon eines auf den Friedhof von Heidelberg, eines auf den hiesigen bestimmt ist. Die übrigen 10 Nummern enthalten zur Hälfte Landschaften von Frankfurter, Münchener, Düsseldorf, Cortes, Langs, Zweder und J. Rauch; eine häusliche Szene aus Schwaben von Kaltenmoser, ein liebliches Genrebild; und als Tierstudie einen Kuhstall von Benno Adam, Pferde auf der Weide von Bach aus München, dann Kühe auf der Weide und ein Milchmädchen mit dem Schlitten im Schneesturm, zwei treffliche Bilder von Volz ebendaher, den wir lieber zu den unsrigen rechnen möchten.

Mit wenigen Ausnahmen reihen wir diesen Nachtrag zu dem Besten der diesjährigen Ausstellung ein. An Privaten wurden bisher hier 3 Stücke abgesetzt. Der hiesige Kunstverein hält eben Beratung über die Anschaffung, die er zur Verloosung unter die Mitglieder bestimmen wird.

Vom Oberrhein, 20. Juni. In Mubau, einem Bezirke der von den Römern schon bekannten Gegenden unseres Berg- und Baulandes, wo schon mehrfach Alterthümer entdeckt worden sind, fand ein armer Landmann jüngst ein glänzendes Goldstück. Siehe, es war ein goldener Nero, zwei Dukaten im Goldwerth; auf der Vorderseite den Kopf des Kaisers, auf der Rückseite eine sitzende Frauensperson mit einer Trinkschale in der Hand und der Unterschrift „Salus“, wohl erhalten, als ob es gestern erst aus der Münze gekommen wäre. Es wurde mit dem Erlaube um Vermittlung des Abfahrs an einen Sammler dem Hrn. Professor und Geisl. Rath Rappenecker in Mannheim übermacht. Wir fühlen uns verpflichtet, in größeren Kreisen durch Ihr Blatt die Liebhaber darauf aufmerksam zu machen. Auch in ferneren Kreisen wird die Aufmerksamkeit des Forschers auf unsere Gegenden aufmerksam gemacht. So hat der Alterthumsverein in Mainz sich an die Groß. Stellen im Unterhainkreise mit der Bitte um Aufklärung über bedeutsame Orts- und Flurnamen gewandt, welche zur Grundlage einer Untersuchung, die derselbe über den Lauf des sogenannten Pfalzgrabens der äußersten Befestigungslinie der sogenannten defumanischen Lande anstellen will, dienen soll. Wer da weiß, welche Nähe einzelne Forscher sich gegeben, welche Kosten J. B. v. Kaiser, Pruggner und in den letzten Tagen seines Lebens Oden aufzuwenden sich nicht verdrücken ließen, um den Straßenzug der Peutingerschen Tafel von Windisch bei Regensburg zu verfolgen, wird einerseits seine Freude darüber nicht bergen können, andererseits sich wundern müssen, daß die zahlreichen süddeutschen Geschichts- und Alterthumsvereine nicht schon früher auf diesen glücklichen Gedanken gerathen sind, der nur dazu dienen kann, die geschichtliche Erforschung unseres Landes, für welche jetzt gerade das Interesse so rege ist, weiter zu fördern.

Freiburg, 21. Juni. (Br. 3.) Gestern früh 9 Uhr begannen die hiesigen Schwurgerichtssitzungen des zweiten Quartals unter dem Präsidium des Hrn. Hofgerichts-Raths Feger. Der erste zur Verhandlung gekommene Fall war die Anklage des Philipp Wangler von Falkenstein wegen Meineids. Das Urtheil lautete auf eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren (in Einzelhaft 1 Jahr 4 Monate) und eine binnen 4 Wochen zu entrichtende Geldstrafe von 100 fl. und auf Verfallung zu den Kosten des Strafprozesses und der Urtheilsvollstreckung. Ferner wurde derselbe für die Zukunft zum Eide und zum gerichtlichen Zeugnisse für unfähig erklärt.

Stuttgart, 21. Juni. Seine K. Hoheit der Prinz Friedrich ist nach mehrwöchigem Gebrauch einer Kaltwasserkur zu Michelsstadt in erwünschtem Wohlsein wieder hier eingetroffen. — Diesen Abend hat sich der Minister des Innern, Hr. v. Linden, für einige Tage nach Baden begeben. — Das „Regierungsblatt“ veröffentlicht das Gesetz über die Wiedereinführung der Todesstrafe und der Strafe der körperlichen Züchtigung. Beide Gesetze treten mit dem Tage ihrer Verkündung in Wirksamkeit. Ferner veröffentlicht das amtliche Organ das Gesetz, die Besteuerung des Einkommens von Anpannen, Kapitalien und Renten, sowie des Dienst- und Berufseinkommens für Zwecke der Amtsförderung und Gemeindefürsorge betr. Dieses Gesetz ist insofern rückwirkend, als es für die ganze laufende Etatsperiode gilt, welche schon am 1. Juli 1852 begonnen hat. — Heute ist der Hauptabrechnungs- und Zahlungstag der Buchhändler Süddeutschlands, die sich nun bestimmt für Stuttgart als einzigen Abrechnungs- und Hauptpeditions-

platz für Süddeutschland erklärt haben. Als Lokal für ihre Geschäfte und Beratungen hat ihnen die Bürgergesellschaft passende Räume in ihrem Lokal bereitwillig überlassen, wo auch gesellige Zusammenkünfte und ein gemeinsames Mahl derselben stattfinden.

München, 20. Juni. (N. Münch. Z.) Die Reiseroute Sr. Maj. des Königs Max hat wegen Ueberschwemmung der Albing-Rosenheimer Straße eine Abänderung erlitten. Der König wird nun über Wasserburg hieher zurückkehren. — Die Wassernoth ist nun vorüber, indem schon in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag ein rasches Fallen der Isar eintrat. Nichtsdestoweniger haben wir doch große Schäden zu beklagen.

Frankfurt, 20. Juni. (Fr. Z.) Der wegen Betheiligung an der Ermordung der Abgeordneten zur Nationalversammlung, Fürsten Lichnowsky und General Auerwald, hier in Haft befindliche Schneidergeselle Rückert von Weinheim ist dieser Tage in Wahnsinn verfallen und wurde in die hiesige Irrenanstalt gebracht.

Saarbrücken, 20. Juni. (Pfalz. Z.) Heute kam der französische Kriegsminister v. St. Arnaud mit mehreren andern französischen Generalen und Oberoffizieren hier an, um im Auftrage des Kaisers Napoleon Sr. Königl. Hoheit den Prinzen von Preußen an der Grenze zu bewillkommen. Die Herren reisten sogleich nach Saarlouis weiter, wo der Prinz heute die Besatzung inspizirt. Morgen kommt Sr. Königl. Hoheit hier an, und es werden zu seinem Empfange bereits große Vorbereitungen getroffen. An einem Festmahl, welches hier morgen dem Prinzen gegeben wird, werden auch die französischen Offiziere Theil nehmen. Uebermorgen reist der Prinz von hier auf der Bahn nach Ludwigshafen, wo er um 12 Uhr 20 Minuten eintreffen wird.

Berlin, 20. Juni. Die „Zeit“ bringt einige beachtenswerthe Mittheilungen über die nächste Generalkonferenz in Zollvereins-Angelegenheiten, wozu die k. preussische Regierung auf den 4. Juli eingeladen hat, unter Beifügung derjenigen Vorschläge, welche sie der Beratung unterbreitet. Darnach sollen zunächst die bereits früher gemachten Vorschläge wegen der Bildung verbindlicher Beschlüsse unter den Vereinsregierungen und wegen der Maßregeln in Betreff des Verkehrs mit Getreide in Thuerungszeiten wieder aufgenommen werden. Alsdann wird in Bezug auf einzelne Zweige der Zollverwaltung eine Reihe von Vorschlägen rein technischer Art gemacht. Endlich werden Abänderungen des Zolltarifs und im Zusammenhange damit Abänderungen des amtlichen Waarenverzeichnisses vorgeschlagen. Die beantragten Abänderungen des Tarifs haben sämmtlich Erleichterungen der Einfuhr, der Ausfuhr und der Durchfuhr zum Zweck. In Ansehung der Einfuhr wird eine Herabsetzung der Zölle für nothwendige Lebensmittel, namentlich Getreide und Rindvieh, sowie für Butter beantragt, desgleichen eine Ermäßigung der Eingangsabgaben für Kohlen, Stabstämme und anderes Material, wodurch auch den von Seiten der Kammeren besüßworteten Wünschen und Bedürfnissen der das Eisen verbrauchenden Produktionszweige, insbesondere der Landwirtschaft, entsprochen wird. Die übrigen auf die Eingangszölle bezüglichen Vorschläge haben theils die Erleichterung des Bezuges von Rohzeugnissen und Fabrikmaterialien zum Zweck, worunter namentlich Theer und Pech zu erwähnen, theils betreffen sie die Herabsetzung unverhältnismäßig hoher Zölle für einzelne Fabrikate, nämlich von ordinären Baumwollwaaren, von Geweben, welche mit Kauschuk oder Gutta percha getränkt oder überzogen sind, und von Zink, theils beziehen sich auf Berichtigung und Ergänzung einzelner Tarifbestimmungen. Hinsichtlich der Ausfuhr inländischer Erzeugnisse ist, nachdem bereits in dem Vertrage vom 4. April d. J. eine Ermäßigung der Ausgangsabgabe von Wolle auf $\frac{1}{3}$ Thlr. vereinbart worden, die Aufhebung der Ausgangszölle für verschiedene zu den Abfällen gehörige Artikel, für einige Erze, für Porzellanerde, für Kohlen und für Karden in Vorschlag gebracht. Die Vorschläge in Betreff der Durchfuhr sind eine Konsequenz des Vertrages mit Oesterreich vom 19. Febr. d. J. Es ist die Absicht, den Satz von $\frac{3}{2}$ Sgr. per Zentner, welcher nach diesem Vertrage für den Verkehr von und nach Oesterreich eintritt, zu generalisiren und auch auf diejenigen Ausgangszölle in Anwendung zu bringen, welche von verschiedenen fremden Waaren in Stelle der Durchgangszölle erhoben werden.

Berlin, 20. Juni. Das gestern in Sanssouci stattgefundene Stiftungsfest des in Potsdam stehenden Lehrinfanteriebataillons wurde bei Anwesenheit J. M. des Königs und der Königin, J. K. Kaiserin, der Erzherzogin Sophie und des Erzherzogs Karl Ludwig, sowie der durchlauchtigsten Mitglieder der königl. Familie, dann der Generalität, der Minister und anderer Notabilitäten, und einer großen Menge von Zuschauern aus allen Ständen, wozu auch Berlin ein zahlreiches Kontingent geliefert, mit großem Frohsinn begangen. Im neuen Palais fand große Tafel von 120 Gedecken statt, an welcher der ganze Hof Theil nahm, außerdem der Ministerpräsident v. Manteuffel, die Minister, Generale und mehrere Notabilitäten aus Potsdam und Berlin mit Einladungen beehrt worden waren. Abends wurde auf dem kleinen Theater im neuen Palais die Vorstellung einer alten Kogebue'schen Posse von den Hofschaulpielern ausgeführt, welche bei den hohen Anwesenden große Heiterkeit erregte.

Auch vorgestern fand bei Sr. Maj. dem Könige in Sanssouci ein Diner statt, bei welchem die hier anwesenden hohen Gäste aus Wien und die königl. Prinzen und Prinzessinnen erschienen. Außerdem hatten die Ehre, eine Einladung zu empfangen: der Ministerpräsident v. Manteuffel, der kaiserl. österreichische Gesandte Graf Thun und der bekannte Dichter

*) Auch der französische „Moniteur“ bringt hievon die Anzeige. D. Red.

der „Amarant“, Dökar v. Redwig, der, wie wir hören, seine Professur in Wien aufgegeben und sich auf seinem Gute in der bayrischen Pfalz niederlassen will, um dort ganz den Mufen zu leben.

Heute Vormittag fuhr Sr. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich, der von Sanssouci zur Besichtigung der hiesigen Merkwürdigkeiten sich hieher begeben hatte, bei J. Königl. Hoheit der Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meinungen vor, um sich nach dem Befinden der hohen Kranken zu erkundigen. Der Zustand der Prinzessin hat sich so weit gebessert, daß fortan keine Bülletins mehr ausgegeben werden.

Am Sonnabend hielt das Staatsministerium eine Sitzung, in welcher über die Besetzung zweier erledigten Regierungspräsidentenstellen — in Minden und Stettin —, ferner über die mehrerer Abtheilungsdirigentenstellen bei den Regierungen Beratung gepflogen wurde.

Dresden, 19. Juni. Wir tragen noch Einiges nach dem „Dresdener Journal“ über die Vermählungsfeier nach. Der Einzug in die Residenz geschah, wie schon bemerkt, Morgens 10 Uhr. Nach dem imposanten Aufzuge, der sich kurz nach der Ankunft der Prinzessin in Bewegung setzte, folgten in dem reich mit goldenen Verzierungen versehenen offenen Galawagen J. Königl. Hoheit die Prinzessin Carola mit Ihrer Durchlauchtigsten Mutter. Der Wagen war mit sechs Pferden bespannt, die vom Sattel gefahren und von sechs Stallbedienten an Handzügen geführt wurden. Rechts vom Wagen ritt der stellvertretende Gouverneur der Residenz, Generalmajor v. Friederici, und links der Kreisforstmeister v. Zeiltsch.

Die Residenz selbst gewährte einen überaus festlichen Anblick. Von den Häusern der Privaten, auch da, wo der Festzug nicht vorüber kam, wehten zahllose Flaggen und Fahnen in den Landesfarben, und die Fronten der Gebäude waren mit Festeschmuck bekleidet. Die Straßen, durch welche der Einzug erfolgte, waren förmlich in Blumengärten verwandelt. Über die Straßen, von einem Hause zu dem andern, senkten sich Guirlanden herab, und an verschiedenen Punkten, z. B. vor den Gebäuden des Ministeriums des Innern, des Kultus und öffentlichen Unterrichtes, ferner des Finanzministeriums und des Justizministeriums, sowie an mehreren Privatgebäuden, waren größere Dekorationsarbeiten ausgeführt. Die Initialen der Namen des hohen Brautpaares, A. C., in Blumen sinnig ausgeführt, waren unzählige Male in die Dekorationen eingeflochten. Der Mittel- und Glanzpunkt der Ausschmückung der Stadt, sowie auch der Einzugsfestlichkeit überhaupt war jedoch der Altmarkt mit seinem 70 Ellen Front haltenden Festbau vor dem Rathhause. Die Hauptidee desselben war eine Zusammenstellung von vier offenen Rundbogen mit entsprechenden Säulengruppen auf beiden Seiten. Auf den vier Hauptstützen des Mittelbaues standen die allegorischen Statuen der Freude und Liebe, des Glücks und des Wohlstandes, während in der untern Parthie nach innen vier Amoretten Rosenquirlen herabsenkten. Das Innere des Mittelbaues war in mächtiger Höhe mit einem feinen silbernen Netze durchzogen, auf welchem ein Myrthenkranz lag. Vom Rathhause aus gesehen gewährte der Markt, der mit den Deputationen der Militär- und Zivilbehörden u. des Landes besetzt war, in der That einen großartigen Anblick. In der Mitte des Festbaues vor dem Rathhause hielt der Wagen der Durchlauchtigsten Prinzessinnen, und der Bürgermeister begrüßte die hohe Braut mit einer Rede. J. Königl. Hoheit die Prinzessin Carola geruhte hierauf, tiefgerührt und bewegt dem Bürgermeister Höchsthin Dank in huldvollen Worten anzusprechen. Ein allgemeines Lebehoch folgte ihr auf dem Wege zum Schlosse.

Im königl. Schlosse wurden die Durchlauchtigsten Prinzessinnen zunächst von J. K. K. H. den Prinzen Johann und Albert und sodann von J. Königl. Majestäten und den Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses empfangen. Um 2 Uhr setzte sich im königl. Schlosse der Trauungszug nach der Kirche in Bewegung. Dem kirchlichen Akte wohnten J. Majestäten und sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses, sowie die gestern schon genannten, am königl. Hofe weilenden fürstlichen Gäste bei. Das diplomatische Korps war vollständig anwesend und durch nachstehende, am k. sächsischen Hofe akkreditirte Gesandte repräsentirt: Geh. Rath v. Schröder (Rußland), Graf v. Kuefflein (Oesterreich), Hrn. Forbes (Großbritannien), Chevalier Mercier (Frankreich), Graf v. Redern (Preußen), Hr. v. Gise (Bayern), Graf zu Inn- und Knypspausen (Hannover), Graf v. Linden (Württemberg), Hr. v. Wilkens-Hohenau (Hessen-Kassel), Graf v. Böttg. (Hessen-Darmstadt), Hr. v. Meyenbug (Baden), Baron v. Rothomb (Belgien), Baron Schimmelpenninck v. d. Nye (Niederlande), Graf v. Lannay (Sardinien), Baron v. Hochschild (Schweden), und Marquis v. Benalua (Spanien). Die Einsegnung der Ehe fand durch den apostol. Bischof Dietrich statt. Nach Vollziehung derselben wurde unter dem Geläute aller Glocken, Abfeuerung des Geschüzes und Infanteriesalven das Teuam abgelesen, und nachdem das Schlußgebet gesprochen, bewegte sich sodann der Zug — J. Königl. Majestäten an der Spitze, Höchstweilenden die hohen Neuvermählten folgten — in der im Programm bezeichneten Ordnung nach dem königl. Schlosse zurück, wo gegen halb 4 Uhr die Glückwünschungs-Courten bei J. Majestäten, bei J. Kön. Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin Johann und den hohen Neuvermählten begannen und um 6 Uhr Familientafel stattfand.

Wien, 19. Juni. Durch kaiserl. Handbillet vom 29. Mai d. J. wurde dem untern 14. Aug. 1852 zu vierjähriger Festungsarrest begnadigten Nikolaus Baron Bay der Rest seiner Straftzeit in Berücksichtigung der Bitte seiner in der k. k. Armee dienenden Söhne erlassen.

Sr. K. K. Hof. der Erzherzog Albrecht, Militär- und Zivilgouverneur von Ungarn, hat am 17. d. einen sechswochenlichen Urlaub angetreten.

Frankreich.

Paris, 21. Juni. Ueber die orientalische Angelegenheit bringt heute nur das „Journ. des Deb.“ einige Nachrichten, und zwar älteren Datums, indem seine Briefe aus Konstantinopel nur bis zum 6. reichen. Darnach wurde der Erzherzog Ferdinand Maximilian, Bruder des Kaisers von Oesterreich und Schiffsteuermann, in der türkischen Hauptstadt erwartet. Bereits soll der Herrman, welcher der österreichischen Fregatte die Dardanellen eröffnet, nach Wien abgegangen sein. In Konstantinopel glaubte man noch immer nicht an einen Krieg. Doch wünschte man die baldige Ordnung des russisch-türkischen Zwistes, welcher schwer auf allen Verhältnissen lastete. Die Sympathie in Europa für den Sultan werde mit großer Genugthuung aufgenommen. Aus diesem Stande der öffentlichen Meinung und den ermutigenden Zusicherungen der europäischen Regierungen (selbst der österreichische Repräsentant soll äußerst zuvorkommend gegen die Pforte sein), aus der verfühlerischen Stimmung der hohen Pforte und der Gerechtigkeitsliebe und Weisheit des Kaisers von Rußland schöpft das „Journ. des Deb.“ erneuerte Hoffnung auf eine friedliche Lösung. Leider scheint die Gesundheit des Sultans ziemlich zerrüttet zu sein, und die letzten Ereignisse mögen nicht geeignet gewesen sein, dieselbe zu verbessern. Das „Journ. des Deb.“ meint, diese bedauerliche Nachricht werde das Interesse Europa's für denselben nur noch steigern.

Gestern besuchte der Kaiser in Begleitung seines Vaters, des Prinzen Napoleon, wieder das Lager von Satory. Der Kaiser übernahm sofort den Oberbefehl über die Truppen des Lagers, die er während mehrerer Stunden im Feuer manövrirte ließ.

Der Marineminister wird den 2. Juli nach Brest abreisen.

Niederlande.

Haag, 19. Juni. Die Zweite Kammer wartet noch auf die wahrscheinlich heute noch erfolgende Ernennung ihres Präsidenten, um sodann mit der Beratung der Antwortadresse ihre Arbeiten anzufangen. Diese Diskussion, auf welche man sehr gespannt ist, wird indessen viel an ihrem Interesse verlieren durch den Umstand, daß Hr. Thorbecke vor der Hand den Sitzungen nicht beiwohnen wird. Die Erste Kammer hat bereits gestern in den Abtheilungen einen Adressentwurf ihrer Kommission untersucht, und wird morgen in öffentlicher Sitzung darüber berathen und denselben höchst wahrscheinlich unverändert annehmen. Bezüglich der großen Tagesfrage wird darin folgendes gesagt:

In dem die Kammer Ew. Majestät Bestreben, aller Interessen und Rechte zu schützen, anerkennt, ehrt sie die Gründe, welche Ew. Majestät bewegen haben, einige der Minister durch andere zu ersetzen und einen Theil der Repräsentation auszulösen. Die Kammer bedauert, daß Umstände eintreten, welche bei vielen von Ew. Majestät Unterthanen Beforgniß für ihre theuersten Interessen veranlassen. Sie theilt den Wunsch, daß die dadurch entstandene Spannung der Gemüther beseitigt werde, und jedes Bestreben, diesen Zweck ohne Verletzung irgend eines verfassungsmäßigen Rechts, ohne Verkürzung irgend einer verfassungsmäßigen Freiheit zu erreichen, wird von ihr hoch geschätzt. Die Regierung ist überzeugt, daß vielen Schwierigkeiten, welche Ew. Majestät im Auge hat, nur durch ein Geseß begegnet werden könne; Ew. Majestät Vertrauen, daß Mäßigung und Ruhe bei der Beratung dieses wichtigen Gegenstandes vorwalten werde, wird nicht getrübt werden. Es wird stets unser Bestreben sein, religiöse Duldsamkeit, diese Stütze einer Gesellschaft, diese Stütze eines jeden Staates, und vorzüglich des unrigen, ernstlich fördern und handhaben zu helfen. Aufrichtig werden wir uns freuen, wenn die Schwierigkeiten des Augenblicks beseitigt und zugleich Garantien für die Freiheit und Selbstständigkeit der verschiedenen Kirchengesellschaften beseitigt werden können.

Großbritannien.

London, 20. Juni. In Ermangelung neuer Nachrichten aus dem Orient sind die Londoner Blätter um so reicher an Betrachtungen über die türkisch-russische Streitfrage.

ohne daß indeß bei ihren Erörterungen viel herauskäme. Die „Times“ nimmt den Gegenstand zum Text einer Ansprache an die H. H. Eliza Burt, Cobden und Genossen, und sucht ihnen u. A. zu Gemüth zu führen, was sie wohl denken würden, wenn der Kaiser der Franzosen ähnliche Forderungen an England wegen der irischen Katholiken richten wolle, wie der Kaiser von Rußland sie an die Türkei wegen der griechischen Christen gerichtet hat. Und doch sei keine wesentliche Verschiedenheit zwischen beiden Fällen. „Morn. Her.“ kritisiert an den neuesten Aufschlüssen über die Haltung der englischen Regierung in der orientalischen Frage herum. „Daily News“ läßt die Russen telegraphisch in die Donaufürstenthümer eingerückt sein und geradezu auf Bucharest losmarschiren. „Morn. Chron.“ wundert sich, daß man der Türkei in Wien das Rezept machen wolle, ohne sie nur zu fragen, ob sie denn damit einverstanden sei. Viel geeigneter sei England zu einer Vermittlerrolle, welches weniger an Voreingenommenheit und Privatinteressen leide. „Morn. Post“ schimpft weidlich auf Rußland los; namentlich sucht sie das Vorgeben desselben: die Besetzung der Donaufürstenthümer sei kein Krieg, sondern eine nachdrucksame Maßregel, um Das zu erlangen, was auf friedlichem Wege nicht zu erreichen sei, nicht nur als einen innern Widerspruch, sondern als etwas noch viel Schlimmeres hinzustellen.

J. Maj. die Königin von Hannover leidet an einer kleinen Unpäßlichkeit, die sie bisher am Ausgehen hinderte. Gestern Abend empfingen die erlauchten Gäste einen Besuch von Königin Victoria und dem Prinzen Albert, dem Herzog und der Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha. Sr. Maj. der König hatte der Gräfin von Jersey zu Fuß einen Besuch abgestattet, und erschien gestern beim Morgen-Gottesdienste im Buckinghampallast.

Hr. v. Bille, dänischer Gesandter am hiesigen Hofe, ist vorgestern plötzlich gestorben.

Karlsruhe, 22. Juni. Die hiesige Messe ist geschlossen und Kaufleute und Krämer, Menagerie, Zauberkunst, Panorama, Polkinnell und Waffelbäckerei sind nach allen Himmelsgegenden davongezogen, die meisten, man wird sagen können, zufrieden; wenigstens war der Andrang der Fremden während der diesmaligen Messzeit ein ungewöhnlich starker. Nur eine Schaubude ist noch übrig geblieben, die nachträglich eröffnet auch nachträglich ihre Schauwürdigkeiten noch vorführt und allabendlich zahlreiche Zuschauer herbeilockt. Es ist der akrobatische Jirtus des Hrn. Karl Knie. Man mag ihr diesen Anspruch wohl gönnen; denn was hier geboten wird, erhebt sich in der That weit über Das, was sonst in den Resubuden an derlei Künsten zu sehen ist. Es versteht sich von selbst, daß Mancherlei wiederkehrt, was man schon gesehen hat; es versteht sich eben so von selbst, daß man Anderes bereits eben so gut gesehen hat; dabei ist jedoch richtig, daß wieder Anderes vorkommt, welches kaum von einer andern Gesellschaft in gleicher Vollendung geleistet wird. Dahin gehören namentlich die Produktionen, die Hr. K. Knie selbst auf dem gespannten Seile ausführt, sowie die Fußkünste des Hrn. Blondin. Auch Das, was an Tänzen, Gladiatorenspielen, Pantominen, Tanzkünsten zu sehen ist, verdient und findet regelmäßig reichlichen Beifall, wie es denn ein Vorzug der Darstellung dieser Gesellschaft ist, daß sie eine reiche Abwechslung bietet, der man wegen einer gewissen, durch äußern Glanz noch gehobenen Eleganz um so lieber folgt. Der Freund solcher Künste wird keinen Fehlgang thun, wenn er sich in die Bude versetzt.

Neueste Post.

Man meldet aus Nordamerika, daß die Besetzung des Mexilla-Thales Veranlassung zu einem ernstlichen Konflikt zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten darbiete. In diesem Sinne äußert sich auch das Regierungsorgan, die „Washington-Union.“ Die Regierung der Vereinigten Staaten tritt mit Ansprüchen auf diesen Landstrich auf und beschuldigt Mexiko, denselben unrechtmäßig besetzt zu haben. General Garland ist mit einer genügenden Anzahl Truppen nach der streitigen Gegend geschickt worden. Santa Anna hat ebenfalls Truppen dahin

beordert. Die Vereinigten Staaten werden wahrscheinlich auf ihren Terrainsprüchen bestehen. — Es geht das Gerücht, Sekretär Marcy werde den Gesandtschaftsposten in Paris, und Oberst Benton sein Portefeuille übernehmen. — Das neue Colorado in Texas ist nach Allem, was man dort hört, nicht der Mühe werth, daß man es aufsucht.

Man schreibt aus London, 20. d., daß die englischen Fonds in Folge der orientalischen Nachrichten abermals, übrigens ganz unbedeutend, zurückgegangen sind. Conf. 98 3/4 — 1/2. Das Einverständnis zwischen England und Frankreich wirkt so sehr auf die öffentliche Meinung in England, daß jede Spur einer Polemik gegen Frankreich in den englischen Blättern, selbst in den Toryblättern, verschwunden ist.

In der Nähe von Saragossa (Spanien) hat ein wahres Treffen zwischen einer Schmugglerbande, welche 120 Wagen verbotener Waaren eskortirte, und zwischen den Zollwächtern stattgefunden, wobei mehrere Menschen von beiden Seiten fielen. Die Schmuggler behielten das Schlachtfeld und retteten den ganzen Transport Waaren, die einen Werth von 2 Millionen Realen hatten, und 15,000 Pfister Zoll abwerfen sollten.

Verschiedene nicht-französische Blätter berichten abermals von umfassenden Verhaftungen in Paris, über deren Ursachen zwar viele Gerüchte gehen, etwas Sicheres aber nicht bekannt ist.

Mit dem 1. Juli wird in Holstein und Schleswig die Einrichtung der Freimarken und des gleichmäßigen Porto's mit dem übrigen Dänemark in Kraft treten.

Das „Dresd. Journ.“ berichtet, daß zwischen den Regierungen von Oesterreich und Sachsen ein Vertrag über die Ausführung einer Eisenbahn zwischen Zittau und Reichenberg unter'm 24. April d. J. abgeschlossen, und bereits mit den beiderseitigen allerhöchsten Ratifikationen versehen ist. — Bei der kurhessischen Regierung ist der Bau einer Eisenbahn von Bebra über Fulda nach Gemünden, beziehungsweise Hanau, für den Fall eingeleitet, daß die Main-Werrabahn nicht nach Gertungen zum Anschluß an die thüringische und Friedrich-Wilhelms-Nordbahn, sondern nach Eisenach geführt werde.

Aus Bayern und Tirol meldet man, daß nicht bloß die Isar, sondern auch die Donau, der Lech und andere Flüsse in Folge großer Regengüsse bedeutend angeschwollen sind.

Wie man aus Wien berichtet, hat Sr. Maj. der König Max von Bayern vor seiner Abreise mehrere Orden an Militär- und Zivilpersonen, sowie an einige Offiziere des Königlich-Kürassierregiments verliehen. Am 18. d. wurde in der Kapelle der Augustinerkirche zu Wien das jährliche Kirchenfest zur Feier des Sieges bei Kollin und der Stiftung des Maria-Theresien-Ordens begangen.

Am 21. d. begann in Bern das Bundesfest, welches allem Anschein nach sehr großartig ausgefallen sein wird, wenn es nicht durch des Wetters Ungunst gestört wurde. Tags vorher kamen die Deputationen der Kantone an und wurden festlich empfangen. Der (national-historische) Festzug, welcher stattfinden sollte, ist auf's glänzendste ausgestattet worden. Viele Freiburger Bürger haben ihren Gefühlen bei diesem Anlaß in einer Privatadresse Ausdruck gegeben. Ueberdies meldet der Telegraph der „N. Zürich. Zig.“, in Freiburg sei die Bürgerwehr am 21. d. auf das Pifet gestellt worden, da man abermals einen Aufstand befürchte.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 23. Juni, 19. Abonnementsvorstellung: Stille Wasser sind tief, Lustspiel in 4 Aufzügen von Schröder. Hierauf: Tanzdivertissement, arrangirt von Hrn. Balletmeister Beauval.

Neuestes praktisches Kochbuch. Zweite, stark vermehrte Auflage. Vollständige Anleitung zur Zubereitung der schmackhaftesten und wohlfeilsten Speisen, Getränke, Backwerke, Gelees, sowie zum Einmachen und Trocknen der Früchte u. s. w., nebst mehreren Speisen für Kranke. Mit einem Speisezettel für jeden Monat im Jahr und einem vollständigen alphabetischen Inhaltsverzeichnis. Ein Kochbuch kostet einen Gulden. Zu haben bei der Verfasserin in Karlsruhe, gegenwärtig im Köpfer Hof, sowie in allen Buchhandlungen. Magdalena Zrieb. D. 170. Bei A. Dielefeld und bei S. Braun, Hofbuchhandlung, in Karlsruhe ist zu haben: Keine Hautkrankheiten mehr! Rathgeber für Alle, welche an Hautausschlägen, Flecken, Finnen, Hautjucken, Salzfuss, Güterflechten, Bläschen u. s. w. leiden, sich in wenigen Tagen von diesem Uebel gänzlich zu befreien. Resultate einer fünfjährigen heilsbewährten Praxis. Von Dr. Francois L. Gerbile. Elegant brosch. Preis 24 Kr.

C. 868. [63]. Karlsruhe. (Bekanntmachung.) An Gemeinden und Privaten, welche in der Lage sind, genügende unterpfändliche Verpfändung in Liegenschaften zu stellen, können Kapitalien in Summen von 1000 fl. und darüber gegen entsprechende Verzinsung fortwährend abgegeben werden. Die Verlagsheine sind an den Verwaltungsrath der badischen allgemeinen Verpfändungsanstalt einzulösen. Karlsruhe, den 31. Januar 1853. Verwaltungsrath. D. 163. [22]. (Stellegesuch.) Ein examirter Apotheker wünscht bis fünfzig Oktober eine passende Stelle als Berwalter etc., am liebsten im obern Theile Badens, anzunehmen. Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. D. 227. [21]. Neuenbürg bei Pforzheim. Gesuch. Der Unterzeichnete sucht einen Gesellen, welcher sich durch entsprechende Kenntnisse über Tüchtigkeit und Solidität auszuweisen vermag. Bemert wird, daß die Stelle eine bleibende ist, und sogleich angetreten werden kann. Raminfermeister Oblich. D. 211. [31]. Eisenblecharbeiter und Kesselschmiede können sogleich auf dem Werke der rheinischen Gasgesellschaft in Heidelberg Beschäftigung finden. Kesslergesuch. Es wird ein gewandter Kessler, welcher französisch spricht, in einem Gaswerk gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. D. 167. [22]. Lenzkirch. Demeter Kohler bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß sein Ehevertrag mit Karoline Thoma, de dato 7. October 1838, in Kraft bleibt, dagegen jeglicher nach der Hochzeit verhandelte Akt auf den Grund des Gesetzes LRD 1394—1397 ungültig ist. D. 228.

Anzeige. Die Aachener u. Münchener Feuer-versicherungs-Gesellschaft hat der Stadtgemeinde Konstanz eine 5 Zentner wiegende Feuerlöschspritze zum Geschenk gemacht. Indem wir dem Verlangen ihres Agenten gemäß den Empfang derselben auf diesem Wege anzeigen, sprechen wir zugleich der genannten Gesellschaft für dieses Geschenk unsern verbindlichsten Dank aus. Konstanz, den 20. Juni 1853. Der Gemeinderath. Steiner. Badeanstalt Sulzbach bei Oberkirch! D. 198. Mit dem 1. Juni d. J. habe ich meine Mineral- u. Douche-Badanstalt, welche 1 1/2 Stunde von Oberkirch und 1 1/2 Stunde von den Allerheiligen Wasserfällen entfernt ist, wieder eröffnet, dieselbe mit tapetirten Zimmern und manchen andern neuen Einrichtungen versehen, den 16 Fuß breiten fahrbaren Weg neuerdings hergestelt, und die Umgebung der Anstalt mit Terrassen und einem neuen Spaziergange, besetzt mit Kaskaden- und Vogelbeerbäumen, bis zum Ramsbacher Eck, von wo man eine schöne Aussicht in die Ferne genießt, verschönert. Die Heilkräfte meiner Mineralquellen sind vorzüglich bei reizbar nervösen, chronisch-rheumatischen, gicht- und gichtvertrauten, sowie an Unterleibsbefwerden leidenden Personen längst rühmlich bekannt. Unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung ladet zu zahlreichem Besuche ergebenst ein, Sulzbach, den 15. Juni 1853. Badeigentümer Joseph Börsig. D. 39. [33]. B ü h l. Gasthaus-Versteigerung. Mein an der Hauptstraße dahier gelegenes, sehr frequentes Gasthaus „Zum Lö-

wen“, bestehend: in einem sehr geräumigen Wirtschaftskloster mit den entsprechenden Oekonomiegebäuden, nebst einem großen Gemüsegarten mit Sommerwirtschaft, ganz nahe am Hause, beabsichtige ich auf Montag, den 4. Juli d. J. einer öffentlichen, freiwilligen Versteigerung im Hause selbst auszulassen. Wozu ich die Steigerungsliebhaber mit dem Bemerten einlade, daß, wenn nur einigermaßen ein annehmbarer Preis geboten, dasselbe abgegeben wird. Es könnte, wenn sich inzwischen oder am Steigerungstage selbst noch Kaufliebhaber finden sollten, auch ein Kauf aus freier Hand noch geschehen. B ü h l, den 11. Juni 1853. Ch. Schindele. D. 214. [31]. Nr. 3491. Langenstein. Hofguts-Verpachtung. Montag, den 25. Juli d. J., Morgens 10 Uhr, werden auf diesseitiger Rentamtstanzel die nachbeschriebenen Wäterspöse auf 12 Jahre wieder verpachtet. I. Das Kellenburger Hofgut, bestehend in: a) den erforderlichen Wohn- und Oekonomiegebäuden nebst Hoftraite; b) 2 1/2 Morgen Gärten; c) 208 Morgen Ackerfeld, und d) 39 1/2 Morgen Wiesen. II. Der Lothnerhof, bestehend in: a) den erforderlichen, neu erbauten Wohn- und Oekonomiegebäuden; b) 2 1/2 Morgen Gärten; c) 108 1/2 Morgen Ackerfeld, und d) 25 Morgen Wiesen. Die genannten Höfe, deren Felder zu den besten gehören, sind auch in wirtschaftlicher Beziehung in vorzüglichem Zustande. Sie bilden zusammen genommen ein wohlarrondirtes Ganze, und da dieselben nur eine Viertelstunde von der Amtsstadt Stodach gelegen sind, so wird durch diesen Um-

D. 132. [22]. Karlsruhe. Vom 23. bis 30. Juni d. J. wird die städtische Ersparniß-Kasse nicht nur Vormittags von 8 bis 12 Uhr, sondern auch Nachmittags von 3 bis 5 Uhr geöffnet sein. Karlsruhe, den 18. Juni 1853. Städt. Ersparniß-Kasse. E p t h.



